Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Paris, 21. April. Boulevard. 3% Rente 76,85. Anleihe 105,05. Italiener —,—. Türken 9,00. Türkenloose —,—. Spanier 61,18. Egypter 337,00. Ottomanen 672,00. Franzosen —,—. Lombarden —,—. Tabakactien 575. Ruhig.

Julius Tauchert
Fabrik von
Regen- u. Sonnen-Schirmen
(gegründet 1830)
Altstadt, Schloßstraße,
Ecke der Brauderingasse.
Neustadt, Hauptstraße,
Ecke der Ritterstrasse.

Otto Wolff, Patent-Anwalt. Dresden, Schloss-Strasse 12, I.
Besorgung und Verwerthung von **Patenten** im In- u. Auslande.
Registrirung von **Fabrikmarken** und **Musterschutz.**
Referenzen erster Firmen.
Prospecte gratis und franco.

Gardinen
weiss und **crême**, das **Fenster v. 3—100 M.** empfiehlt in enormer Auswahl (im Einzelnen zu Fabrikpreisen) das **Gardinen-Special-Hauptgeschäft Dresdens**
Waisenhausstr. 25 (im Hause des Victoria-Salon).

Die
Lack-, Firniss- und Oelfarben-Fabrik
von
Edgar Hessel
empfiehlt ihre **Fabrikate** zu den **billigsten** Preisen.
Detailverkauf: **Pfarrgasse 4.**

Das Fabrik-Etablissement **einfacher u. eleganter Kinder-Garderobe** von **Alexander Philipsohn** befindet sich jetzt
Anfertigung nach Maass. Auswahlsendung bereitwilligst.
Pragerstrasse 6, part., gegenüber der Kunstgewerbehalle.
Sämmtliche Neuheiten der Frühjahrssaison in grösster Auswahl für Knaben und Mädchen bis 16 Jahre.

Nr. 113. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 22. April: Mäßiger Nordostwind, veränderliche Bewölkung, etwas Niederschlag, Temperatur wenig verändert. | Dresden, 1884. **Dienstag, 22. April.**

Für die Monate Mai und Juni

werden Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten" in der Expedition, **Marienstraße Nr. 13,** zu 1 Mark 70 Pfg., für auswärts bei den Kaiserlichen Postanstalten im deutschen Reichsgebiet zu 1 Mark 84 Pfg., in der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie zu 1 Gulden 54 Kreuzer (excl. Agiozuschlag) angenommen.

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Ende dieser, spätestens Mitte nächster Woche, wird man bestimmt wissen, ob die Neuwahlen zum Reichstage Ende Juni oder im Herbste vor sich gehen. Bald muß sich entscheiden, ob der Reichstag eines natürlichen oder gewaltsamen Todes aus dem Dasein geht. Am Donnerstag tritt derjenige Ausschuß zusammen, an welchen das Sozialistengesetz verwiesen ist. Er wird vermuthlich kurze Arbeit haben. Ablehnen oder annehmen? Das ist die einzige Frage, über die er sich schlüssig zu machen hat. Dann kommt die Entscheidung ins Plenum des Hauses. Verlängert der Reichstag, der Forderung des Bundesrathes entsprechend, das Sozialistengesetz — nun, dann wird dieselbe Mehrheit, die dem Bundesrathe eine solche Unterstützung gewährt, wohl auch bei den ferneren Reichstagsarbeiten, namentlich bei der Sozialreform, zusammenzuhalten sein und es wird auf dem überall gefurchten Acker der Reichsgesetzgebung in den nächsten Wochen noch manche gute Frucht reifen und sich ernten lassen. Verweigert der Reichstag die Verlängerung des Sozialistengesetzes, nun, so antwortet Bismarck mit der sofortigen Auflösung des Reichstages. Die Regierung besteht auf einem klippundklaren Ja oder Nein! Auf Vermittelungen läßt sie sich nicht ein: Maulspitzen gilt nicht, es muß gepfiffen sein. Zu solchem Maulspitzen möchte sich namentlich das Centrum gern herbeilassen. Dahin gehört das Begehren, das Strafgesetzbuch zu erweitern und zu verschärfen. Dann würde in Zukunft jede freimüthige Kritik einer Regierungshandlung mit schwerer Strafe bedroht sein. Es ist aber nicht einzusehen, warum das ganze öffentliche Leben es büßen und ausbaden soll, daß innerhalb der Sozialdemokratie gemeingefährliche Bestrebungen auftauchen. Es ist doch jedenfalls vorzuziehen, man trifft letztere mit der Waffe eines Ausnahmegesetzes, als daß der allgemeine Rechtszustand eine Einbuße leidet und alle Ordnungsparteien in der freimüthigen Besprechung der öffentlichen Dinge gehindert werden. Wirklich hat man sich auch von der Undurchführbarkeit einer Verschärfung des Strafgesetzbuches, blos um die Partei des sozialen Umsturzes dem gemeinen Rechte zu unterwerfen, überzeugt und es sind Anträge zum Sozialistengesetze nach dieser Richtung bis nicht eingebracht. Wohl aber hat der Abg. Windthorst andere Abänderungsanträge gestellt, die bereits, wie man uns aus Berlin schreibt, an die Kommissionsmitglieder vertheilt wurden. Windthorst beantragt namentlich, daß die Bestimmung des Sozialistengesetzes, nach welcher im Falle der Gefährdung der öffentlichen Sicherheit durch sozialdemokratische Umtriebe der sogenannte kleine Belagerungszustand verhangen werden kann, nur auf Berlin und Umgegend beschränkt werde. Dies würde die Aufhebung des Belagerungszustandes über Hamburg mit Altona und über Leipzig bewirken. Eine andere Gruppe des Centrums will überhaupt den Belagerungszustand ganz abschaffen. Man kennt bereits die Antwort der Reichsregierung auf solche Vermittelungen: sie erklärt sie für unannehmbar. „Verlängert das Sozialistengesetz!" ruft sie. „Wir wenden es ehrlich einzig gegen die wirklich gemeingefährlichen Umtriebe der Sozialdemokraten an! Berechtigte Bestrebungen von Sozialdemokraten finden sich durch das Sozialistengesetz nicht unterdrückt oder verkümmert; gegen andere Parteien haben wir uns dieses Gesetzes nicht bedient; wir verlangen blos vom Reichstage, daß er nicht dazu hilft, daß die wüste Agitation und Verhetzung der Sozialdemokraten aufs Neue losgehen kann!" Es giebt also für den Reichstag nur ein Entweder — Oder. Das ist jedenfalls insofern gut, als alle Arbeiten des Reichstages bisher sich durch die Gewißheit gelähmt fühlten, daß alle Liebesmühe doch umsonst sei, wenn die Auflösung bevorstehe. Verlängert der Reichstag das Gesetz, so wird ein frischerer Zug auch in seine Arbeiten kommen.

Russen und Türken beherrschten in der vorigen Woche das Interesse der politischen Welt. Nicht als Gegner auf dem Schlachtfeld, aber mittelst ungewohnter friedlicher Erscheinungen. Rußland erfuhr durch Deutschland eine finanzielle Kräftigung, von der sich vor einem halben Jahre noch Niemand hätte etwas träumen lassen. Das Zarenreich schloß durch Vermittlung eines Kreditinstituts des Staates Preußen, der Königl. Seehandlung in Berlin, eine neue, beträchtliche Anleihe unter vortheilhaften Bedingungen ab. Diese finanzielle Unterstützung Rußlands durch Preußen ist ein neues und zwar handgreifliches Friedensunterpfand. Ohne die total ins Friedliche umgeschlagene Situation Rußlands würden die Finanzmächte in Berlin, soweit sie unter dem Einflusse des Staats stehen, sich gehütet haben, dem russischen Nachbar neue Dutzende von Millionen vorzuschießen — lag doch die Besorgniß nahe genug, daß der Empfänger die Millionen zu Kriegsrüstungen, zum Bau strategischer Bahnen u. s. w. mißbrauchen würde. Jetzt ist diese Besorgniß verschwunden, wie eine Schneedecke unter den Strahlen der Frühlingssonne. Jetzt trägt Bismarck kein Bedenken, dem wohlwollenden Nachbar die Geldmittel Deutschlands zur Verfügung anzubieten. Wird Rußland uns diesen Liebesdienst vergelten? Man munkelt davon, daß Rußland nicht mehr so schroff ablehnend sich gegen den Abschluß eines Handelsvertrags mit Deutschland verhalte. Das wäre inderthat russischerseits eine wirkliche Erprobung seiner Freundschaft. Denn ohne solche Beweise müßte es Kopfschütteln erregen, wie der deutsche Reichskanzler hilft, daß Millionen von Kapital dem Vaterlande entzogen werden, um im Auslande Verwendung zu finden.

Zunächst hat der Zar eine Periode der Befriedigung. Eine vergnügte Stunde verlebt auch der Sultan. Er empfängt und bewirthet das österreichische Kronprinzenpaar in Konstantinopel mit einem Luxus, der selbst im Orient unerhört ist. Der Großherr empfindet es ersichtlich als eine Kräftigung seines Ansehens und der Großmachtstellung der Türkei, daß der Thronerbe eines mächtigen Kaiserthums ihn freilich begrüßt. Er erhöht sich in persönlichen Liebenswürdigkeiten. Indem wir bezüglich der Einzelheiten der Erscheinungen in Konstantinopel auf die Tagesgeschichte verweisen, sei hier nur der geflissentlich und wiederholt von Wien aus verbreiteten 2 hart widersprochen, als entbehre die Orient-Reise des österreichischen Kronprinzenpaares jedes politischen Hintergrundes. Zunächst hat man es in Wien, sobald der Selamlik des Kronprinzen Rudolf in Konstantinopel stattgehabt, gar nicht mehr in der Hand, zu bestimmen, welchen Eindruck die prunkvolle Ceremonie auf die Fantasie der Orientalen gemacht hat. Die Türken werden sich nicht einreden lassen, daß der österreichische Kaisersohn blos deshalb nach Stambul kommt, um mit dem Padischah eine Wasserpfeife zu rauchen oder der Kronprinzessin Stephanie Einblick in seinen verschwiegenen Harem zu verschaffen. Sodann aber liegt es auf der Hand, daß Oesterreich künftig gar nicht anders kann, als zu seinem türkischen Nachbar die ehrlichste, freundschaftlichste Politik zu unterhalten, nachdem es freiwillig seinen künftigen Kaiser an den türkischen Hof entsendet hat. Oesterreich erkennt damit aufs Neue und freilich die Nothwendigkeit der Erhaltung der Türkei als europäischen Staats an. Nach mannichfachen Schwankungen kehrt damit Oesterreich auf diesen konservativen Standpunkt, welcher dem Frieden dient, zurück. Die orientalische Frage kommt damit vorläufig und auf lange Zeit zur Ruhe.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 21. April.

Berlin. Die Genesung des Kaisers ist nunmehr vollständig erfolgt, auch der Kräftezustand ist infolge andauernder Schonung gebessert. Das Befinden der Kaiserin bessert sich nur langsam, dieselbe ist noch immer an das Bett gebunden. Aus den Krankenzimmern der Kaiserin kam gestern ein für die Braut des Erbfürsten Konstantin, Prinzeß Elisabeth von Sachsen-Altenburg, bestimmtes Hochzeitsgeschenk an, das aus einer rothen Glasschale mit perlartiger Einfassung, worin zwischen wundervollen Marschallstilrosen ein Porzellan-Osterei mit antiker Goldmalerei und dem Christuskopf liegt, bestand. Das Ei in der Schale deutet auf die gestrige russische Osterfeier. — Der Reichskanzler konferirte gestern mit dem Kronprinzen und erstattete heute dem Kaiser Vortrag. Mit der eigentlichen Geschäftsführung des neuen Staatsrathes soll der Unterstaatssekretär Homeyer betraut werden. — Windthorst hat der Kommission für das Sozialistengesetz seine Abänderungsanträge eingereicht. Darnach soll unter Anderem das vorherige Verbot von Versammlungen auf Grund der nicht durch Thatsachen gerechtfertigten Annahme, daß es sich um sozialdemokratische Bestrebungen handle, nicht mehr zulässig sein. Das Verbot einer sozialdemokratischen Zeitung soll erst erfolgen dürfen, wenn zwei (statt ein) Mal eine einzelne Nummer verboten wurde. Gegen eine auf Grund des Sozialistengesetzes erfolgende Entziehung der Befugniß zur Verbreitung von Druckschriften resp. zum Handel damit soll Rekurs nach Maßgabe der Gewerbeordnung zulässig sein. Der Beschwerde-Kommission sollen künftig keine Mitglieder des Bundesraths mehr angehören. Der kleine Belagerungszustand soll künftig nur über Berlin und 30 Kilometer im Umkreise zulässig sein. Außerdem beantragt Windthorst erstens, den Bundesrath zu ersuchen, dem Reichstage womöglich in nächster Session, jedenfalls aber vor Ablauf der Gültigkeit des Sozialistengesetzes einen Gesetzentwurf vorzulegen, worin einschlagende Bestimmungen des Stra.-G.-B. u. Preßgesetzes zur wirksamen Bekämpfung der sozialdemokratischen rc. Bestrebungen in anschließender Richtung auf denselben abgeändert werden; zweitens den Bundesrath zu ersuchen, zu erwägen, wie gegen Personen, welche unerlaubte Handlungen mit Anwendung von Sprengstoffen begehen oder vorbereiten, oder solche Stoffe unter verdächtigen Umständen bereiten oder besitzen, im Wege verschärfter beziehungsweise erweiterter Strafgesetzgebung vorzugehen sei und einen entsprechenden Gesetzentwurf baldigst dem Reichstage vorzulegen.

Berlin. Zu den großen Streiks von Frister u. Roßmann, der Pianofortefabrik von Kölener, der Lampenfabrik von Holy und der Berliner Bettfabrik sind die Tischler getreten, von denen circa 5000 die Arbeit eingestellt haben. In Berlin giebt es circa 12- bis 13,000 Tischler. Die Streitenden verlangen 9½stündige Arbeitszeit, Aufhebung der Sonntagsarbeit, Forderung einer Abschlagszahlung von mindestens 18 Mark pro Woche bei Accordarbeiten und entsprechende Aufbesserung der Löhne.

Posen. „Kurier" meldet, daß der aus Posen ausgewiesene, später wegen sozialistischer Agitation in Galizien verurtheilte Vikar Simon Kruszk in Kolbromy verhaftet und ins Gefängniß zu Woraronitz abgeführt worden sei.

Wien. Das in dem Prozesse Schenk gefällte Endurtheil ist dem Landesgerichte zugegangen. Nach demselben ist Karl Schenk vom Kaiser begnadigt und die Todesstrafe von dem obersten Gerichtshofe in lebenslänglichen schweren Kerker umgewandelt worden. Die Hinrichtung von Hugo Schenk und Schlossarek soll Dienstag früh 7 Uhr stattfinden.

London. Die Einladung an die Großmächte zu einer Konferenz betreffs Aenderung des Liquidationsgesetzes für Egypten sind bereits ergangen.

London. Die Herzogin von Edinburg ist von einer Tochter entbunden worden.

Kairo. Eine Depesche General Gordon's an Samuel Baker sagt: Ich habe eine dürftige Depesche von Baring erhalten, daß keine englischen Truppen nach Berber geschickt werden sollen, um den Weg zwischen Berber und Suakin wieder offen zu machen, daß aber zur Erreichung dieses Zieles die Verhandlungen mit den Arabern fortgesetzt werden. Sie kennen den Werth derartiger Verhandlungen und wissen, wie viel Zeit die Arrangements nach dem Rückzug der englischen Truppen aus Suakin in Anspruch nehmen würden. Wir sind auf etwa 5 Monate mit Proviant versehen und von einem halben Tausend unternehmender Araber mit einem etwa 2000 Personen umfassenden Troß umgeben. Unsere Lage wird sich bessern, sobald der Nil steigt. Kassala, Dongola und Berber sind noch für einige Zeit außer Gefahr. Glauben Sie, daß man durch einen Appell an englische und amerikanische Kapitalisten etwa 200,000 Pfund erlangen könnte? mit dieser Summe würde man vielleicht den Sultan bestimmen, 2000 bis 3000 Nizamtruppen nach Berber zu schicken. Mit dieser Truppenmacht könnten wir nicht allein die Dinge hier in Ordnung bringen, sondern auch die Macht des Mahdi brechen, was im Interesse des Sultans nothwendig ist. Ich würde das Kommando Zebehr Pascha übertragen. Wenn man die von der bewaffneten Bevölkerung Khartums gegen mich an den Tag gelegte Loyalität und die Art kennen würde, in welcher mein Schicksal mit dem ihrigen verbunden ist, so würde man, wie ich überzeugt bin, den fraglichen Appell als durchaus gerechtfertigt ansehen, es wäre niedrig, wenn ich irgend ein Mittel zu ihrem Beistand vernachlässigen wollte.

Paris. Ein Anarchistenmeeting von Deutschen, Schweizern und Oesterreichern fand im Salle de Commers statt. Druelle, Digeon, Kenecl und Hillton hielten aufrührerische Reden und infolge dessen wurde die Versammlung aufgelöst. Heute Nachmittag 1 Uhr sind 3 Personen verhaftet worden, davon Eivis, Pecker und Helle genannt Waldow (ein Preuße).

Tonkin. Admiral Lespès ist nach Ton Tcheou Shang Hai gesegelt.

Kairo. Es bestätigt sich, daß der mit 300 Flüchtlingen von Shendy abgegangene Dampfer auf dem Nil gescheitert ist, die Passagiere und Mannschaften wurden von den Aufständischen angegriffen und sämmtlich niedergemacht.

Die **Berliner Börse** eröffnete zwar fest, doch schlug die Stimmung rasch um und es herrschte bis zum Schluß Mattigkeit vor. Erst die Nachbörse schloß etwas besser. Spekulative Banken schwankend, durchweg schwächer. Kassabanken ruhig, ziemlich fest. Eisenbahnen theilweis stark angeboten und dementsprechend gedrückt, besonders Ostpreußen, Mecklenburger, Marienburger. Dagegen waren Lombarden und von Kassabahnen Berlin-Dresdner höher. Oesterreichische Prioritäten still. Während spekulative Montanwerthe abgeschwächt waren, bestand für einzelne Kassawerthe guter Begehr. Industrien meist fest. Deutsche Fonds behauptet. Russen waren belebt.

Frankfurt a. M., 21. April. Credit 269⅝. Staatsbahn 266⅛. Lombarden 127⅛. 4er Loose —. Oesterr. Silberrente —. Papierrente —. Galizier 214½. Oesterr. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente —. 77er Russen —. 80er Russen —. 2. Orientanleihe —. Neueste Ungar. Goldanleihe —. 3. Orientanleihe —. Ungar. Papierrente —. Diskonto —. Egypter 66¼. Gotthardbahn [illegible]. Mainzer —. Ruhig.

Wien, 21. April. Credit 3[illegible],90. Staatsb. 306,40. Lombarden 141,00. Nordwestb. 1[illegible]4,50. Marknoten 59,42½. Ung. Credit 309,50. Tabak-A. [illegible]. [illegible].

Paris, 21. April. (Schluß.) Rente 76,92. Anleihe 105,07. Italiener [illegible]. Staatsbahn 66[illegible],00. Lombarden 3[illegible],25. do. Prioritäten —. Egypter 33[illegible]. Oesterr. Goldrente —. Spanier 61½. Ottomanen 67[illegible]. Behauptet.

Hypothekenbank-Pfandbriefe, neuen Russen wahrscheinlich den 23. April.

London, 21. April. Getreidemarkt. (Schluß.) Engl. Weizen fester, fremder [illegible], ordinärer ½ Sh. theurer, seit 7. April angekommener fest, Mais, Gerste ½ bis 1 Sh. gegen vorige Woche gestiegen, Gerste fester, Anderes recht ruhig. Wetter: [illegible].

London, 21. April. Consols 102,84. 1873er Russen 94,95. Lombarden —. Türken 9,00. 4% fundirte Amerikaner —. 4% Ungarische Goldrente —. Oest. Goldr. —. Pr. Cons. —. Suez-Actien 82,50. Egypter 67,61. Geschäftslos.

Lokales und Sächsisches.

— Prof. Dr. **Livius** in Leipzig erhielt den russischen St. Stanislaus-Orden 2. Klasse mit dem Stern.

— Die große **Parade** morgen als am Geburtstage Sr. Maj. des Königs wird noch abgehalten, sie ist nunmehr auf Mittag 1 Uhr festgesetzt. Bereits gestern Mittag ½2 Uhr traf das 1. Jägerbataillon Nr. 12 aus seiner Garnison Freiberg zu Fuß hier ein; es war früh 5 Uhr von dort abmarschirt. — Hinsichtlich der äußeren vom Publikum zu beachtenden Ordnung verweisen wir auf die im Inseratentheile ersichtliche Bekanntmachung der Kgl. Polizei-Direktion.

— Mehrere **Vertreter des österreichischen Handels-** und Finanzministeriums sind hier eingetroffen, um mit der Kgl. sächs. Staatsregierung über die Modalitäten der Zollabfertigung in Klingenthal und Moldau, sowie wegen der Wasserfrachten in Tetschen zu verhandeln.

— Das **Geburtsfest** unseres **Königs Albert** wird auch von den hiesigen höheren Lehr- und Schulanstalten festlich begangen werden. Bei dem in der Aula des Kgl. Polytechnikums Vorm. 10 Uhr stattfindenden Festaktus wird Herr Prof. Rittershaus die Festrede (über die geschichtliche Entwickelung der elektrischen Beleuchtung) halten. In der öffentlichen Handelslehranstalt der Dresdner Kaufmannschaft spricht Herr Prof. Findeisen über „Die Post und ihre Bedeutung für die Wissenschaft." Bei der Feier im Kgl. Gymnasium zu Dresden-Neustadt, Vorm. 9 Uhr, für welche Herr Oberlehrer Dr. Bochmann die Festrede übernommen hat, wird gleichzeitig auch Herr Rektor Wohlrab seine Antrittsrede halten.

— Für die heranwachsende Jugend war gestern ein wichtiger Tag: die Aufnahme in die öffentliche **Schule.** An der Hand von Vater, Mutter oder eines älteren Geschwisters oder auch vielfach allein schritten die Sechsjährigen dem Gebäude zu, in dem sie von nun an Ausbildung ihres Herzens, Erziehung ihres Charakters und Bereicherung ihres Wissens erhalten sollen. Wer einer bemittelten Familie angehört, kehrte später mit der unvermeidlichen Zuckerdüte zurück. Bei Kindern ärmerer Eltern verbietet sich diese vielangefochtene Einrichtung von selbst. Auch in den höheren Lehranstalten fanden die Aufnahmeprüfungen statt: seit gestern zählt Dresden einige Hundert Sextaner mehr. Nachmittags machten die Mützenmacher brillante Geschäfte: die neuen Gymnasiasten und Realschüler setzten sich mit Stolz die farbige Mütze ihrer Lehranstalt auf das jugendliche Haupt.

— Die mehrtägigen, aus Schnee und Regen bestehenden **Niederschläge** haben im Wesentlichen den Blüthen nicht allzuviel Schaden zugefügt. In einigen besonders ausgesetzten Lagen z. B. in den Trachenbergen soll das feinere Obst (Kirschen, Aprikosen u. s. w.) erfroren sein; im Allgemeinen aber sind Kirschen, Pflaumen und Birnen noch so halbwegs davongekommen. Die Aepfelblüthe war an sich noch zu weit zurück. Wenn jetzt nicht, nach der Aufheiterung des Himmels noch Kälte eintritt, ist der Schaden nicht allzugroß. Sollte freilich der Frost in den suftief aufgeweichten Boden eindringen, dann erfriert Alles und auch die Saaten sind schwer gefährdet.

— Der gegenwärtige **Nachwinter** hat sich im Erzgebirge mit unerwarteter Heftigkeit geltend gemacht. In Ammelsdorf bei Frauenstein z. B. wurden am Sonnabend früh 6° R. Kälte konstatirt und die Fensterscheiben prangten mit den schönsten Eisblumen. Vom Sonnabend Vormittag bis zum gestrigen Morgen schneite es dort ununterbrochen, sodaß die im vollen Gange befindlichen Feldarbeiten gänzlich eingestellt werden mußten. Beim Eintritt milderer Witterung sind Hochfluthen unvermeidlich und man möge sich allerorts zeitig gegen etwaige Gefahren vorsehen.

— Es verlautet, daß die Gerichtsverhandlung gegen den Rechtsanwalt Dr. **Sintenis** auf den 28. d. anberaumt ist.

— Der vor Jahren in Paris wegen Kreditbetrugs abgeurtheilte später in Wien als Betrüger mit 2 Jahren Kerker bestrafte und zuletzt vom hiesigen Landgericht wiederum wegen Betrugs zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängniß verurtheilte Millionenverschwender **Tschernidueff aus Tiflis** befindet sich immer noch hier in Untersuchungshaft, um das Resultat der von ihm beim Reichsgericht eingewendeten Revision abzuwarten.

— Seit dem 19jährigen Bestehen der deutschen **Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger** in Bremen sind nicht weniger als 1500 Personen entlang der deutschen Nord- und Ostsee-Küste dem nassen Wellengrabe entrissen worden. Schon diese Thatsache genügt, den Menschenfreund für das Rettungswesen zur See überhaupt zu erwärmen und hieraus erklärt sich auch das Interesse, mit welchem das Publikum in dem Saale des Stadtwaldschlößchens am Sonnabend Abend einen, darauf gerichteten und mit praktischen Exercitien verbundenen Vortrag in dem noch sehr jungen Verein „Kaiserliche Marine" verfolgte. Herr Mechanikus Max Dittrich, eine wettergebräunte Seemannsgestalt, entrollte zunächst ein Gesammtbild von den Rettungsarbeiten der Mannschaften auf den Fahrzeugen der Kaiserlichen Marine. Der Ruf „Mann über Bord" wirke geradezu elektrisch auf die Schiffsbesatzung und in solchen Augenblicken zeige sich die Thatkraft jedes Einzelnen im schönsten Lichte, um den mit den Wellen ringenden Kameraden vom Tode des Ertrinkens mittelst des musterhaft konstruirten, gegen Sinken und Kentern geschützten Rettungsbootes zu retten. Weiter betonte Redner die Schwierigkeiten der Rettungsarbeiten während der Nachtzeit, illustrirte auch den Vortrag durch einen, von ihm selbst

SLUB
Wir führen Wissen.